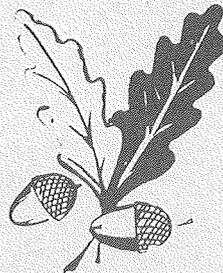


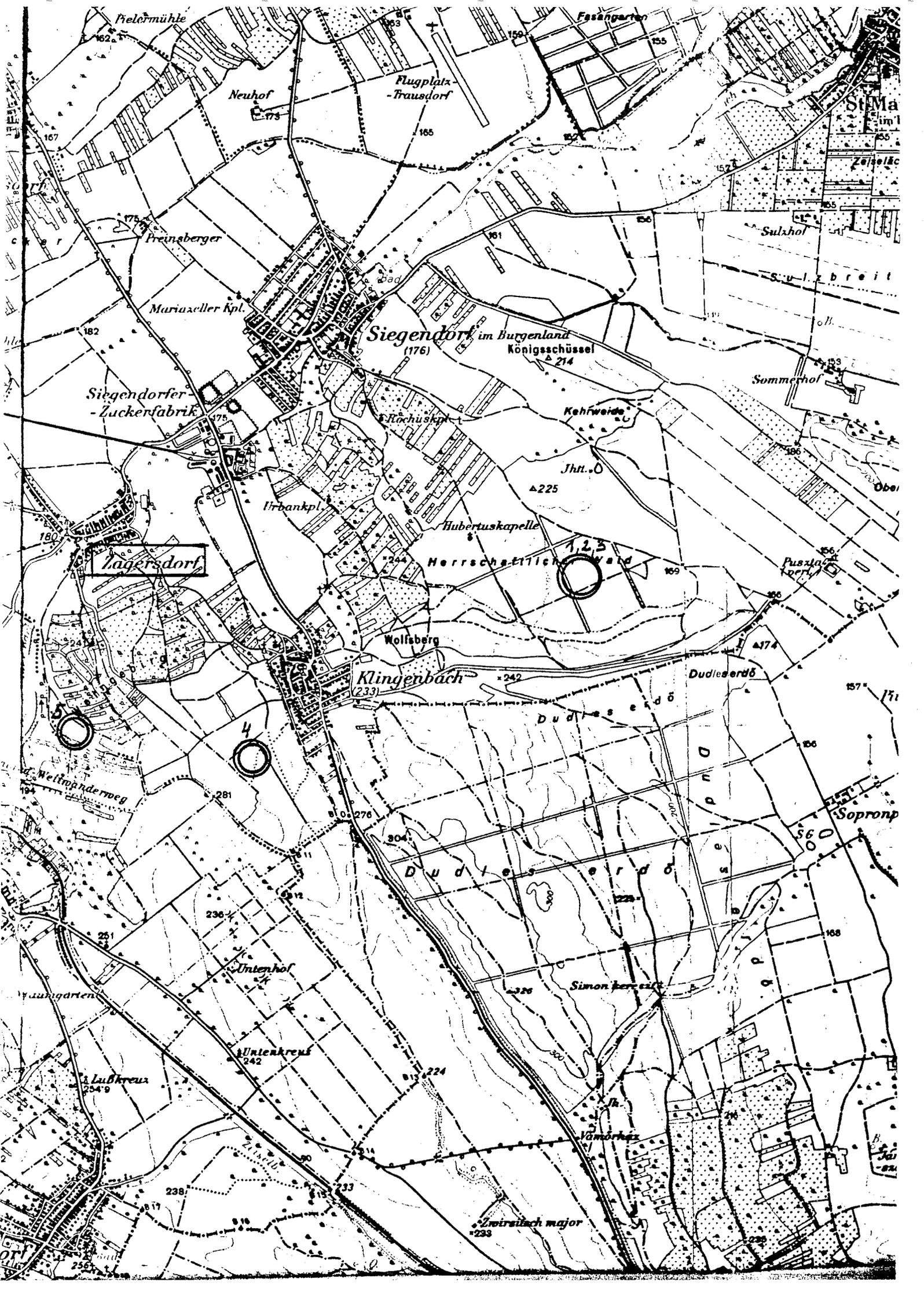
**Burgenländischer Forstverein**  
**Jahreshaupttagung 4. Juni 1992**      **Zagersdorf, Bezirk Eisenstadt**

---

# **EXKURSIONSFÜHRER**

**Urbarialgemeinde Zagersdorf**  
**Bischöflicher Wald Siegendorf**





Pfeilmühle

Neuhof

Flugplatz  
-Trausdorf

Fassgarten

St. Maria

Preinsberger

Mariazeller Kpl.

Siegendorf im Burgenland  
(176)  
Königsschüssel  
214

Sulzholz

Sommerhof

Siegendorfer-  
-Zuckerfabrik

Hochschkapl.

Kehrweide

Ober

Urbankpl.

Hubertuskapelle

Herrschaftlich

Lagersdorf

Wolfsberg

Klingenbach  
(233)

Dudleserdő

Sopron

Wellpänderweg

281

242

Dudleserdő

Dudleserdő

Sopron

Unterholz

Simonkerstall

Unterkreuz

242

Subkreuz

2549

Varmörház

238

233

Zwirsbach major

233

## I. Bestandesumwandlungen im Bischofswald Siegendorf

Der "bischöfliche Wald" in Siegendorf hat eine Größe von 170 ha und wurde vor 29 Jahren im Zuge der Patronatsablöse aus dem Dr. Paul Esterházy'schen Besitz der Diözese übertragen. Bis zur Übernahme wurde die gesamte Fläche als Niederwald im 40-jährigen Umtrieb bewirtschaftet. Zusammen mit dem in Ungarn gelegenen "Dudleswald" diente er der Brennholzversorgung der umliegenden Gemeinden.

Klimatisch gehört dieser Raum zum pannonischen Klimagebiet mit heißen Sommern und kalten, schneearmen Wintern. Häufig auftretende Nebelbildungen führen zu Rauhreifschäden, speziell bei den Eichenüberhältern. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt 580 - 600 mm, wobei in der Hauptvegetationszeit das Minimum bei 200 mm und das Maximum während der Vegetationszeit bei 500 mm Niederschlag liegt. Im langjährigen Durchschnitt treten 60 % der Niederschläge während der Vegetationszeit auf. Die mittlere Jahrestemperatur liegt bei 10° C. Der Forstbesitz befindet sich in einer mittleren Seehöhenlage zwischen 220 - 230 m.

Das Ausgangsgestein der Bodenbildung besteht aus Sedimenten (zum Teil fossilreich), wie Sand, Schotter, Konglomeraten.

Die dominierende Baumart in der Betriebsart Niederwald ist die Zerreiche. In der Betriebsart Hochwald sind die Baumarten Buche, Roteiche und Kiefer zu gleichen Teilen vertreten.

Die Aufschließung des Waldes erfolgt ausschließlich über das Schneisennetz mit einem Aufschließungsgrad von 31 lfm/ha.

Durch die ursprüngliche ausschließliche Niederwaldbewirtschaftung im großflächigen Stockhieb und anschließender Verjüngung durch Stockausschläge, wurden die einst vorhandenen Baumarten, wie Weißbuche, Rotbuche, Linde und

Eiche so weit zurückgedrängt, daß nur die widerstandsfähige Zerreiche übrigblieb. Auf rd. 60 % der Waldfläche ist somit die Zerreiche immer noch die dominierende Baumart. Die seinerzeitigen Pflegemaßnahmen bestanden lediglich darin, daß im Alter von 10 Jahren die zahlreichen Stockausschläge der Zerreiche auf 3 bis 4 Lohden pro Stock zurückgeschnitten wurden und im Alter von 20 bis 25 Jahren eine Entrümpelung der dünnen und stark unterdrückten Stämme stattfand.

Seit der Übernahme des Patronatswaldes durch die Diözese wird eine Steigerung durch standortsangepaßte Umwandlungen angestrebt. Eine genauere Überprüfung der Massen- und Zuwachsleistungen der Bestände des Niederwaldbetriebes haben Ermüdungserscheinungen im Ausschlagvermögen der Stöcke und eine Bodendegradation ergeben. Die Folge war eine zunehmende Verdämmung der Stockausschläge durch üppigen Strauchwuchs.

Das Ziel der Umwandlungen ist ein Eichen-Buchen-Roteichen-(Kiefern bis 1987)-Hochwald nach folgender Methode:

Nach Schlägerung des Altbestandes und Räumung der Schlagfläche wurde anfänglich mit Pflanzen von Stiel- und Traubeneichen und dazwischen in höheren Lagen im 5 x 5 m Verband mit Linde aufgeforstet. In mittleren und tiefen Lagen wurde Weißbuche und Rotbuche eingebracht. Einige Jahre wurden auch Roteichen gestupft. Später, bei zunehmender Verteuerung der Eichenpflanzen, wurde die Weißkiefer mit einem 50 %igen Anteil in der Hoffnung beigemischt, daß die Weißkiefer die Eiche in der Höhenentwicklung im Jugendstadium fördert. Die Kiefer soll dann im Zuge der Vornutzungen soweit reduziert werden, daß ihr Anteil im Endbestand nur mehr 15 bis 20 % beträgt. Seit Beginn der Umwandlungsmaßnahmen werden jährlich rd. 8.000 bis 10.000 Stk. Pflanzen gesetzt. Seit 1987 werden für die Umwandlung ausschließlich nur mehr Weißeiche, Roteiche und Rotbuche verwendet. Im 6-jährigen Durchschnitt sind diese 3 Baumarten zu je einem Drittel an der Aufforstung beteiligt. Die Baumart Kiefer wurde im Jahre 1986 mit nur mehr 10 %igen Anteil in die Umwandlungs-

fläche eingebracht.

Infolge der ungünstigen Verteilung der Jahresniederschläge und der damit verbundenen hohen Pflanzenausfälle wird die durchschnittliche Pflanzenzahl von 8.000 - 10.000 Stk./ha als notwendige Untergrenze erachtet. Die bisherigen Umwandlungsbestände zeigen, daß eine rasche volle Übersicherung höchst notwendig ist, um bei der Eiche schon im Jugendstadium gerade Stämme zu erzielen. Das Setzen der Pflanzen erfolgt mit dem Setzeisen. Nach bisherigen Erfahrungen bringt das Setzeisenverfahren im Vergleich zu anderen Methoden wesentlich bessere Anwuchserfolge, zumal die Bodenverwundung und die Unterbrechung der Kapillarwirkung gering ist und die neu versetzten Pflanzen auch die erste Trockenperiode ohne Schock überstehen.

Gegen Wildverbiß wird chemischer Verbißschutz aufgebracht, wobei ein Wechsel des Verbißschutzmittels erfolgte, um einer Gewöhnungsgefahr vorzubeugen. Das Verbißmittel wird vom Jagdpächter bereitgestellt, die Aufbringung erfolgt durch den Grundeigentümer. Vereinzelt auftretende Robinienausschläge wurden mittels dosiertem Einsatz chemischer Mittel erfolgreich bekämpft (Streich- sowie Spritzverfahren).

#### Exkursionspunkt 1 und 2

Demonstration der Umwandlung im Kulturstadium und Beurteilung der Umwandlung am Beispiel eines 20-jährigen Roteichen-Kiefernstangenholzes.

#### Exkursionspunkt 3

##### Maschinenvorführung

Demonstration einer Tellerfräse (tschechisches Fabrikat) zur Bodenverwundung für die Vorbereitung der Naturverjüngung. Motorisierte Aufforstung unter Verwendung der sogenannten "QUICKWOOD-Aufforstungsmaschine".

## II. Neuaufforstungen und Bestandespflege bei der Urbarial- gemeinde Zagersdorf

Der Besitz der UG Zagersdorf weist eine Größe von 151 ha auf, davon entfallen auf Wald 126 ha, auf Weingarten 11 ha und auf landw. genutzte Flächen rd. 14 ha. Die Eigentums-  
genossenschaft besteht aus 276 Anteilen, die sich auf 94  
Anteilsberechtigte verteilen. Der Waldbesitz der Urbarial-  
gemeinde befindet sich südlich der Gemeinde Zagersdorf  
und liegt im Bereich einer Seehöhe von 240 bis 250 m.

Das Klima ist durch kurze, kalte und schneearme Winter  
und trockene, heiße Sommer geprägt. Die durchschnittliche  
Niederschlagsmenge liegt bei 580 bis 600 mm, wobei im  
langjährigen Durchschnitt etwa 60 % der Gesamtniederschläge  
während der Vegetationszeit fallen. Die Jahresmitteltem-  
peratur beträgt etwa 10° C.

An Ausgangsmaterial für die Bodenbildung treten in den  
höher gelegenen Teilen pannone Sedimente (Sande, Fein-  
und Mittelkiese) und Lehm auf. Der überwiegende Bodentyp  
ist die Waldbraunerde. In den tieferen Lagen sind häufig  
Tone, Tegel und Mergel an der Bodenbildung beteiligt.

Die Aufschließung mit durchwegs beschotterten Forststraßen  
hat einen Grad von 31 lfm/ha erreicht. Für das größtenteils  
ebene Gelände kann diese Aufschließung mit beschotterten  
Forststraßen als ausreichend angesehen werden. Die Kosten  
für die insgesamt 3,9 km beschotterter Forststraßen betragen  
in Summe rd. S 600.000,-- (das sind S 154,--/lfm). Der  
Forstwegebau wurde mit Mitteln des Bundes und des Landes  
mit einem Anteil von 40 % der Gesamtbaukosten gefördert.

Die Baumartenverteilung in der Betriebsklasse Niederwald  
gliedert sich folgendermaßen:

Zerr-, Rot- und Stieleiche	50 %
Hainbuche	12 %

Robinie	20 %
Sonstige (Esche, Kirsche, Feldahorn)	18 %

Baumartenverteilung in der Betriebsart Hochwald:

Kiefer	54 %
Esche	25 %
Bergahorn	16 %
Eiche	2 %
Sonstige	3 %

An waldbaulichen Aktivitäten müssen die großen Bemühungen zur Anlage der Neuaufforstungen, die Jungwuchspflegemaßnahmen und vor allem die stete Reduzierung der Robinie hervorgehoben werden. Die Urbarialgemeinde konnte ihre Waldfläche in den letzten 25 Jahren um rd. 28 ha vergrößern, das heißt, daß der Waldflächenzugang jährlich mehr als 1 ha beträgt.

Überdurchschnittliche Leistungen in der Kulturpflege, Dickungssäuberung und in der Pflege der Jungwuchsbestände, sind der Beweis für eine funktionstüchtige Wirtschaftsführung. Die Pflegearbeiten die sowohl mechanisch, als auch unter Zuhilfenahme eines umweltverträglichen Forstherbizides erfolgen, werden durch die Zuteilung von Zuschüssen aus der öffentlichen Hand gefördert.

Das Ziel der Neuaufforstungen ist nicht nur die Erhöhung der Holzproduktionsfläche, sondern auch die positive Einflußnahme auf die Landschaftsgestaltung durch die getroffene Baumartenwahl sowie durch die Anlage von weg- begleitenden Alleen.

Exkursionspunkt 4

Abt. 1 a: Bekämpfung von Waldrebe und Robinie in einem 11-jährigen Eschenstangenholz (aushacken, chemische Bekämpfung mit Garlon 4)

Exkursionspunkt 5

Neuaufforstung einer ehemaligen Hutweide; Gesamtfläche 4,5 ha, erster Teil der Aufforstung im Jahr 1981 auf einer Fläche von 1,5 ha mit Kiefer, Lärche und Roteiche; zweiter Teil der Aufforstung auf einer Fläche von 3 ha aus dem Jahre 1987 (Vorbereitung Vollumbruch 1987) unter Vollzäunung mit überwiegendem Anteil von Eschen und Bergahorn sowie beigemischter Lärche.